№ 227. Dienstag, den 30. September. 1873.

Abonnementspreise:
Im deutschen Reiche: Jährlich . . . 6 Thlr. ¼jährlich: 1 Thlr. 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. | in Preußen tritt jährlich 2 Thlr. Stempelgebühr, außerhalb des deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Insertionspreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1¼ Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 3 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: Eugen Fort u. B. Freyer; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse; Berlin: A. Retemeyer, Invalidendank, H. Albrecht; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Büreau; Chemnitz: Fr. Voigt; Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche u. J. C. Hermann'sche Buchh., Daube & Co.; Görlitz: G. Müller; Hannover: C. Schüssler; Paris: Havas, Laffite, Bullier & Co.; Stuttgart: Daube & Co., Südd. Annoncen-Büreau; Wien: Al. Oppelik.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Margarethengasse No. 1.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit der nächsten Nummer beginnende neue vierteljährige Abonnement des „Dresdner Journals" werden Bestellungen

für auswärts bei allen Postanstalten,
für Dresden links der Elbe bei der unterzeichneten Expedition,
für Dresden rechts der Elbe in der Bach'schen Buchhandlung (Hauptstraße 22)

angenommen.

Der Preis beträgt im ganzen deutschen Reiche jährlich 6 Thlr., wozu in Preußen noch 2 Thlr. Stempelgebühr tritt.

Ueber die bevorstehenden Verhandlungen des sächsischen Landtags wird das „Dresdner Journal" auch ferner durch bewährte Mitarbeiter in der bisherigen Weise berichten.

Das „Dresdner Journal" ist die einzige sächsische Zeitung, welche Zug um Zug die officiellen Gewinnlisten der k. sächs. Landeslotterie vollständig mittheilt.

Ankündigungen aller Art finden im „Dresdner Journal" eine sehr geeignete Verbreitung. Die **Insertionsgebühren** werden im Inseratentheile mit 1¼ Ngr. (vom 1. Januar 1874 an 2 Ngr.) für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet; für Inserate unter der Rubrik „Eingesandtes" sind die Insertionsgebühren auf 3 Ngr. (vom 1. Januar 1874 an 5 Ngr.) pro Zeile festgestellt.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zum nächsten ordentlichen Landtage betreffend.

Seine Majestät der König haben beschlossen, die getreuen Stände des Königreichs Sachsen zu einem in Gemäßheit von § 115 der Verfassungsurkunde abzuhaltenden ordentlichen Landtage auf

den 13. October dieses Jahres

in die Residenzstadt Dresden einberufen zu lassen.

Allerhöchstem Befehle gemäß wird Solches und daß an die Mitglieder beider ständischen Kammern noch besondere Missiven aus dem Ministerium des Innern ergehen werden, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dresden, den 29. September 1873.

Gesammtministerium.
v. Friesen. **v. Nostitz-Wallwitz.**
Roßberg.

Dresden, 26. September. Seine Königliche Majestät haben dem Gerichtsschöppen Johann Gottfried Neumann in Hainewalde die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Silber zu verleihen allergnädigst geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Posen, Montag, 29. September. (W. T. B.) **Nach der „Pos. Ztg." hat das Oberpräsidium auf Anordnung des Cultusministers bestimmt, daß die Polizeibehörden der Provinz Posen überall, wo Geistliche gegen die Vorschriften des Gesetzes eingesetzt seien, die Kirchenbücher und Kirchensiegel mit Beschlag belegen und an die Regierung ausliefern, welche auf Antrag der Interessenten die Kirchenzeugnisse aus dem Kirchenbuche ertheilen wird.** (Vgl. Posen unter „Tagesgeschichte".)

Die „Ostdeutsche Zeitung" meldet, gegen den Erzbischof solle die Temporaliensperre eingeleitet sein.

Bern, Sonntag, 28. September, Nachmittags. (W. T. B.) **Die wegen Krankheit eines der italienischen Vertreter vertagte internationale Conferenz zur Regelung des Anschlusses der St. Gotthardbahn an die oberitalienischen Eisenbahnen ist unter dem Vorsitze des Bundesrathes Scherer im Bundespalais zusammengetreten.**

Die mit Revision der Bundesverfassung beauftragte Commission des Nationalraths hat, den „Baseler Nachrichten" zufolge, in der heutigen Schlußsitzung gruppenweise Abstimmung über die Revision beschlossen. Die Feststellung der einzelnen Gruppen erfolgte heute. Nach derselben muß die gehoffte Verständigung der einzelnen Parteien für jetzt als gescheitert betrachtet werden; die Föderalisten werden den Revisionsentwurf bekämpfen.

Madrid, Sonntag, 28. September, Morgens. (W. T. B.) **Ueber das Bombardement der Stadt Alicante** (Königreich Valencia) **durch Kriegsschiffe der Insurgenten liegen folgende Meldungen vor.**

Das Feuer auf Alicante ist von den Insurgentenschiffen gestern (Sonnabend) Morgen um 6 Uhr eröffnet worden, nachdem sich die Commandanten der auswärtigen Geschwader nach mehrfachen gemeinschaftlichen Besprechungen für ihre Nichtintervention entschieden hatten. Ueber 500 Geschosse, darunter auch Petroleumbomben, wurden in die Stadt geschleudert, welche sich während des 7 Stunden lang fortgesetzten Bombardements auf das Energischste vertheidigte und durch dasselbe schwer gelitten hat. Viele Häuser sind in Trümmer geschossen. Nach 12 Uhr Mittags wurden die Schiffe durch das Feuer aus der Stadt zum Rückzuge gezwungen, indem der Rumpf des „Mendez Nunez" oberhalb der Wasserlinie und desgleichen das Verdeck der „Numancia" mehrfach von Kugeln getroffen wurden. Beide Schiffe, besonders das erstere, haben erhebliche Beschädigungen davongetragen.

Die beiden, vor Kurzem durch den englischen Admiral Pelverton der spanischen Regierung ausgelieferten Fregatten „Vittoria" und „Almansa" sollen unter das Commando erfahrener Offiziere gestellt, mit Matrosen von der Marine bemannt und sobald als möglich nach Cartagena gesandt werden. Dem Vernehmen nach würden die Fregatten bereits morgen (Montag) **auslaufen können.**

St. Petersburg, Sonntag, 28. September, Morgens. (W. T. B.) **Der Herzog v. Edinburgh ist zum Chef des Flottenbataillons der zweiten Equipage des schwarzen Meeres ernannt worden.**

New-York, Sonnabend, 27. September, Abends. (W. T. B., Kabeltelegramm.) **Der Comité des Clearing house hat beschlossen, Anleihecertificate in unbegrenzter Anzahl auszugeben.**

Die Börse wird am nächsten Dienstag wieder eröffnet werden, obgleich noch weitere Zahlungseinstellungen von Banken in den Provinzialstädten erfolgt sind. Die allgemeine Stimmung ist etwas beruhigter.

Der Status der ersten Bank in Washington, welche in der letzten Woche ihre Zahlungen einstellte, weist 1,900,000 Dollars Activa und 2,700,000 Dollars Passiva auf.

Dresden, 29. September.

Aus Spanien hat heute der Telegraph die Meldung gebracht, daß die Insurgentenschiffe vorgestern das Bombardement von Alicante begonnen haben (s. oben). Dieses Ereigniß wurde bekanntlich schon seit einigen Tagen erwartet und die Thatsache, daß eine größere Anzahl fremder Kriegsschiffe bei Alicante sich befinden, rückte die Frage in den Vordergrund, ob die ausländischen Mächte berechtigt seien, gegen das Vorgehen der Insurgenten einzuschreiten. Es dürfte daher für unsere Leser nicht ohne Interesse sein, einige Urtheile englischer Zeitungen in dieser Angelegenheit zu vernehmen. Die „Times" hält den Standpunkt der Nichtintervention fest und stützt sich in diesem Falle speciell auf die Annahme, daß englische Kaufleute, die sich im Auslande etabliren, nicht das Recht haben zu erwarten, daß die englische Streitmacht zu Land und zur See ihnen denselben Grad von Sicherheit gewährleiste, als ob sie in England ansässig seien. Daß der Versuch des Cantons Murcia, der Nachbarschaft mit Waffengewalt seine Ansichten aufzudrängen, geradezu abgeschmackt sei, wird weiterhin zugegeben, „indessen — heißt es sodann — bleibt zu erwägen, in wie weit es unsere Sache ist, Abgeschmacktheiten oder Verbrechen zu verhindern. Was erstere anlangt, so haben wir damit nicht viel zu thun, allein als Beschützer des Meeres haben wir ein Recht, seeräuberische Gewaltthaten zu verhindern, und es ist die Frage, ob ein Fall eingetreten ist oder heute vielleicht in Alicante eintreten wird, wo wir von diesem Rechte Gebrauch zu machen haben. Die britischen Kaufleute, welche sich an Lord Granville gewandt haben, stützten sich hauptsächlich auf die Angabe, daß die Schiffe der Intransigentes von Sträflingen bemannt seien. Das würde an und für sich uns keine Berechtigung zum Einschreiten geben. Es wäre gefährlich, den Präcedenzfall zu begründen, daß Kriegsschiffe, welche unter der Autorität der Staatsgewalt mit gefährlichen Subjecten bemannt worden sind, als Piraten behandelt oder von den Kriegsschiffen neutraler Mächte verhindert werden sollen, handelnd aufzutreten. Wir haben natürlich ein Recht zu beanspruchen, daß ehe man zum Bombardement schreitet, den auswärtigen Kaufleuten hinreichende Frist gegeben werde, sich und ihr Eigenthum außer Gefahr zu bringen. Diese Forderung ist gestellt und von den Führern der Intransigentes auch gewährt worden. Ueber diesen Punkt hinaus aber ist es nicht leicht zu entscheiden, wie weit wir consequenterweise gehen dürfen, wenn wir eine billige Neutralität zwischen den streitenden Parteien in Spanien aufrecht zu erhalten wünschen." — Der „Daily Telegraph", der bekanntlich oft die Ansichten der Regierung wiedergiebt, kann nicht glauben, daß der britische Admiral das Bombardement der Stadt Alicante zugeben werde. Zur Begründung dieses Unglaubens führt das Blatt aus, daß die Intransigentes keine kriegführenden Rechte hätten, daß sie keine Regierung besäßen, welche den Namen verdiene, und daß sie deshalb nicht für ihre Handlungen verantwortlich gemacht werden könnten. „Die Intransigentes — heißt es im Verlauf des Artikels — sind praktisch ebenso frei von allen Schranken und Banden wie eine Räuberbande, und sie haben gezeigt, daß sie wenig besser als Räuber sind, indem sie ihre Schiffe mit Sträflingen, mit dem Auswurf der Gefängnisse, mit Leuten bemannt haben, welche an die Ruderbänke der Galeeren geschmiedet sein sollten. Indem sie auf diese Weise eines der ungeschriebenen Gesetze der Civilisation übertreten, haben sie sich außerhalb der Grenzen derselben gestellt. Wir haben das klarste Recht, ihnen auf ihrer tollen Zerstörungsbahn Einhalt zu thun, gerade wie wir auch das Recht haben würden, einem Flibustier die Waffe zu entwinden, und ein solches Recht ist gleichbedeutend mit der Pflicht."

Auch anderweitig beschäftigt man sich bereits mit der diesem Ereignisse gegenüber schwierigen Lage der neutralen Mächte. So betont der „Nord" nachdrücklich den in der Geschichte der Insurrectionen wohl noch nicht dagewesenen Umstand, daß gemeine Verbrecher auf Panzerschiffen ausgesandt werden, um eine offene und wehrlose Stadt zu bombardiren, und wirft die Frage auf, ob die Neutralen solches dulden können? „Wären die Verbrecher — bemerkt das Brüsseler Blatt — nicht zugleich politische Insurgenten, so würde alle Welt sich das Recht zumessen, über sie herzufallen; nun, da dieselben zu den früher begangenen Unthaten ein politisches Verbrechen hinzufügen, werden sie unverletzlich! Die Situation ist bizarr, das muß Jeder zugestehen, wenn sie auch in den Grundprincipien des Völkerrechts begründet sein mag. Offenbar halten die neutralen Mächte darauf, ungeachtet der ihren Unterthanen drohenden Gefahren, so lange wie irgend möglich jeder Intervention zwischen der Madrider Regierung und den cantonalen Insurgenten sich zu enthalten. Indessen sind vor Alicante beträchtliche Streitkräfte verschiedener Nationen zur See vereinigt und behalten sich wohl vor, im äußersten Nothfalle einzuschreiten." (Vgl. die „Tagesgeschichte" unter Madrid.)

Tagesgeschichte.

Dresden, 29. September. Se. Excellenz Herr Staatsminister Abeken ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat die Geschäfte seines Departements wieder übernommen.

* **Berlin**, 28. September. Der König von Italien hat vorgestern Abend, Fürst Bismarck gestern Mittag Berlin verlassen und heute Abend wird auch Se. Majestät der Kaiser die beabsichtigte Reise nach Baden-Baden antreten, von wo aus Allerhöchstderselbe sich sodann später nach Wien zur Besichtigung der Weltausstellung zu begeben gedenkt, so daß seine Rückkehr nach Berlin erst Ende October zu erwarten steht. Der König von Italien hatte am Freitag Nachmittag noch eine längere Unterredung mit dem Fürsten-Reichskanzler, und als Nachtrag dazu erzählt heute die „Sp. Ztg." von einem der hervorragendsten italienischen Staatsmänner erzähle man im Kreise seiner Landsleute folgende „bedeutungsvolle und zuverlässige" Aeußerung: „Wir haben uns hier überzeugt, daß eine entente cordiale zwischen den zwei Ländern besteht, welche ein gemeinsames Vorgehen beider Staaten im Fall gewisser europäischer Eventualitäten mit sich führen wird." Im Uebrigen ist nur noch nachzutragen, daß Victor Emanuel dem Kaiser sein Bild verehrt hat, „ein lebensgroßes Kniestück, den König in der italienischen Generalsuniform darstellend, die linke Hand auf den Säbel gestützt und mit der rechten sein Käppi haltend". — Unserer Frau Kronprinzessin ist von dem Könige von Italien zur Erinnerung an die hier verbrachten Tage ein äußerst kunstvolles Halsband von antiken Cameen überreicht, dem ältesten Sohne des Kronprinzen ist der Annunziatenorden verliehen worden. Dem Fürsten-Reichskanzler, welcher den höchsten italienischen Orden bereits seit 1866 besitzt, hat Victor Emanuel ebenfalls sein Bildniß geschenkt und darunter eigenhändig die Worte geschrieben: Al Principe Bismarck Berlino 26. Settembre 1873 affezionatissimo Cugino Vittorio Emanuele. — An Ordensverleihungen von italienischer Seite wird auch noch berichtet, daß Feldmarschall Moltke den Annunziatenorden und Staatsminister Delbrück das Großkreuz des St. Mauritius- und Lazarusordens empfangen haben. Andererseits wird berichtet, daß der Kaiser an Minghetti und Visconti-Venosta den schwarzen Adlerorden, an den Grafen Launay das Großkreuz des rothen Adlerordens in Brillanten verliehen hat. Ueber die Abreise des Königs berichtet die „Sp. Ztg." noch ausführlicher: Nachdem der König sich im Opernhause von den königlichen Prinzessinnen, dem Fürsten Bismarck, den Ministern und hervorragenden Militärs verabschiedet hatte, begaben sich die beiden Majestäten in einem zweisitzigen zugemachten Wagen nach dem Bahnhofe. Das Hurrah der auf der Straße versammelten Menge pflanzte sich während der weiten Fahrt vom Opernplatze bis zum Bahnhofe ununterbrochen fort. In der Empfangshalle harrte der Ankunft der beiden Monarchen der Kronprinz, die Prinzen Karl und Friedrich Karl, der italienische Gesandte Graf Launay nebst Gemahlin, der deutsche Botschafter in Rom, Baron v. Keudell, der portugiesische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Rilvas, der Commandant General der Infanterie

Feuilleton.

(Redigirt von **Otto Banck.**)

K. Hoftheater (Neustadt), 28. September: „Die relegirten Studenten." Lustspiel in 4 Acten von Roderich Benedix. Reinhold — Herr Timm, als Gast.

Haben auch des nun dahingeschiedenen Benedix' Arbeiten den Ansprüchen auf höhern Gehalt, künstlerische Durchführung, tiefer gezeichnete Charaktere und daraus entwickelte Handlung stets wenig Genüge geboten, so wird doch immer sein Talent anerkannt bleiben, uns das deutsche Kleinbürgerthum mit Humor und Komik und größtentheils auch mit sittlichem Eindruck und scenisch höchst wirksamen Genrebildern zu malen. Es kam bei seinem flüchtigen Schaffen nur darauf an, ob er mehr oder minder glücklich und mit Geschmack seinen Stoff erfunden und seinen Arbeitsapparat gehandhabt hatte. Hier hat er eine brave Jugend dem gemeinen Spießbürgerthum gegenüber gestellt und läßt der Meinung des letztern entgegen drei relegirte Studenten tüchtige Männer werden. Allerdings spielen dabei Zufall und Unwahrscheinlichkeit — auch romantischer Art — eine Hauptrolle, aber sie schaffen uns wenigstens manche vortreffliche und belustigende Scene. Der erste Act ist außerordentlich gelungen, einer der besten, die Benedix geschrieben hat. Die Schilderung der Philisternaturen dieser Männer „bei der Stadt", Treue und Redlichkeit auf der Zunge und Niedertracht im Herzen, sammt ihrer Frauen, ist voller Lebenswahrheit; der Familienrath ist ein Genrebild, der Wirklichkeit abgelauscht. Auch der folgende Act vollendet dieses Lebensbild noch in realistischer, scenisch ergötzlicher Weise. In den letzten Acten treten Wiederholungen der Situationen ein, die sich abschwächen, und die schablonenmäßige Mache, der bekannte Bühnenapparat mit seinen unwahrscheinlichen Hilfsmitteln machen sich stark geltend. Aber ein ebenso wahrer wie unterhaltender Kern des Stückes bleibt dennoch, genügend, um den Beifall des Publicums festzuhalten. Das Stück führt allerdings zu höchst trivialen Elementen hinab, aber sie sind untrennbar von den gegebenen Figuren und von dem Tone, den Benedix beherrscht und die Caricatur ist ihm nicht zum Vorwurf zu machen, ebenso wenig den Darstellern, die mit Eifer ihren Rollen eine lebensvolle Zeichnung zu Theil werden ließen und so charakteristische, als erheiternde Leistungen gaben.

Herr Timm, dessen Durchbildung sich in der Partie des „Mortimer" für das höhere Drama noch sehr ungenügend erwies, machte als Reinhold einen weit günstigeren und befriedigendern Eindruck. Er spielte die Rolle gewandt, lebhaft und frisch, in der Sprache flüssig und gut pointirt und mit gewinnender Wärme, Offenheit, auch männlicher Entschiedenheit des Ausdrucks. Nur wurde er allmälig zu beweglich und unruhig im Spiel und Vortrag mit einem Uebermaß heiter schäkernden Tons, und mit Affectation in den Liebesscenen. Man vermißte die Reife und die überlegene Haltung im Wesen Reinhold's, und zudem sehr die Ironie des Ausdrucks gegenüber seinen Verwandten. Am besten gelangen Herrn Timm die beiden ersten Acte.

Wenn Herr Kramer noch den Schlosser Born spielen muß, weil ein jüngerer gleich trefflicher Vertreter dieser Rolle fehlt, so erweist das eine trotz des zahlreichen Schauspieler-Personals unserer Bühne nicht richtig beobachtete Fachbesetzung.

Die bei Eröffnung des neuen Hauses vergessene Barrière für den Zutritt zur Kasse stellte sich als höchst nothwendig heraus. Um eine rasche Bedienung des Publicums zu ermöglichen und ein unanständiges Gedränge zu verhüten, gehörten übrigens zur guten Einrichtung eines Theaters zwei Kassen — wie auch bei vielen Bühnen üblich —, an deren einer nur der Verkauf der billigeren Billets statt findet. Die Verpachtung der Garderobe hat zu hoch gestellte Garderobenpreise zur Folge gehabt (2½ Ngr. à Person); das Publicum darf wohl erwarten, daß hierin alsbald eine Aenderung getroffen wird. C. Banck.

Eine Episode aus der Zeit der Commune.

(Frei aus dem Englischen, den Thatsachen nacherzählt.)

(Fortsetzung aus Nr. 226.)

Henry de Bressant verließ des Präsidenten Haus so erschüttert, daß die Freunde des Hauses, die ihn auf der Treppe trafen, wohl denken mußten, es sei ihm etwas Besonderes widerfahren. Und es war ihm etwas Besonderes widerfahren. Es ist ein Glaubensartikel, der in unserem Zeitalter mehr und mehr Anhänger findet, daß im Ganzen genommen ein Mensch nicht viel besser ist als der Andere; indessen konnte man kaum daran zweifeln, daß Henry de Bressant das Muster eines „vollkommenen" Mannes war. Er war zwar schwerfällig, aber das sind „vollkommene" Menschen gewöhnlich. Er hatte keine brillanten Ideen, keinen ätherischen Antrieb nach einem unerreichbaren Etwas, und er fühlte nicht den unbestimmten Wunsch sein Leben der Verbesserung des Menschengeschlechts zu widmen; aber er war gut, gut nach seiner mechanischen, genielosen Weise. In allen Lagen des Lebens und unter allen Umständen war sein Impuls immer der der Ehrlichkeit. Pflichtgetreu folgte er seinem Berufe ohne sich je zu fragen, ob er ihm zusage oder nicht, er ward dazu erzogen und nach dieser Bestimmung handelte er, war es auch nicht seine Wahl. Er gab sich viel Mühe zu ergründen, ob die Angeklagten, mit denen er zu thun hatte, schuldig waren oder nicht. Waren sie schuldig, so verhängte er die höchste Strafe, die das Gesetz zuerkannte, denn das hielt er der Gesellschaft gegenüber für seine Pflicht und die Gesellschaft war für ihn das höchste Tribunal. Er war 27 Jahre alt und hatte bis jetzt ein kummer- und freudenloses Leben geführt, das von keinerlei Abenteuern unterbrochen worden war. Sein Vater war streng, ehrenwerth und kalt; seine Mutter war kalt und er hatte die Kälte geerbt. Als sie ihm sagten, daß er heirathen müsse, erwartete er eine kalte Frau, die ehrenwerth und tadellos seinem Hause vorstehen würde. Seine Kinder würden dann ihrerseits auf die Aeltern als Vorbilder aller Tugenden blicken und mit so und soviel Geld und Einfluß seine gesellschaftliche Stellung erhöhen. Er hatte Bücher gelesen, worin große Leidenschaften beschrieben waren, aber er hatte sie für alberne Hirngespinnste gehalten. Auch hatte er einen Freund besessen, der romantisch verliebt war; er hatte versucht ihm Vernunft beizubringen, und als er fand, daß es vergebliche Mühe sei, hatte er ihm die Freundschaft gekündigt; denn er war sich nicht ganz klar darüber, ob es ehrlich sei, auf diese Art zu lieben, seine Pflichten zu vernachlässigen und seine Ohren vernünftigen Argumenten zu verschließen. Henry de Bressant wäre eine Meile weit gegangen, eine Laune zu befriedigen; auch zwei, einem vernünftigen Freund einen Gefallen zu thun; Nichts in der Welt hätte ihn aber zu hundert Schritten veranlaßt, wenn ihm der praktische Nutzen des Unternehmens nicht klar und deutlich demonstrirt worden wäre und eingeleuchtet hätte.

Und das war der Mann, in dessen Leben eine glühende verheerende Leidenschaft wie eine Rakete gefallen war!

Zuerst konnte er es nicht als wirklich fassen. Auf die Straße gekommen, lehnte er sich einen Augenblick lang an